

Franckesche Stiftungen zu Halle

**Ein frommer und getreuer Knecht GÖttes In der Schule/
Unter der Person/ Tit. Herrn Daniel Schmid/ Vieljährigen
best-meritirten Præceptoris in der ...**

Herrnschmidt, Johann Daniel

Nördl., 1703

VD18 13141643

Abschnitt

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

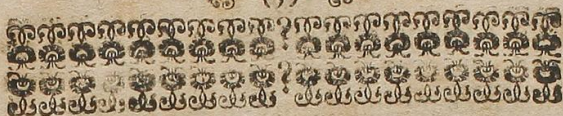
Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-215032



Immanuel!

S. T. Hoch- und Vielgeehrte &c.
wie auch herrlich Beliebte.

DEs wir unlängst/ nemlich den
26. ten Julii/ dieses 1703. ten Jahrs/
unserm gewesenen lieben Herrn Prä-
ceptori Schmiden das Geleit zu der Ruhe-
statt seines entseelten Körpers gegeben/ und
darauf die Leichen-Predigt in hiesiger Stads
Kirch anzuhören / von dem Gottes-Acker
wieder umgekehret hatten / ward uns vom
Herrn Pastore , zu einem wohlertwehiten
Leich-Text / vorgelesen und erkläret / was
Christus Matth. XXV, v. 21. allen treuen
und redlichen Arbeitern zum Trost ausges-
prochen hat : Ey du frommer und getreuer
Knecht / du bist über wenigem getreu ge-
west/ ich will dich über viel setzen/ gehe ein
zu deines Herrn Freude. Es wird auch kein
Mensch in unserer Gemeinde daran gezweif-
elt haben/ daß dieser Text auf den seel. Herrn
Schmid mit Recht könne applicirt werden/
inmassen so wohl seine Frömmigkeit/ als auch

seine Treue jedermänniglich in die Augen ge-
leuchtet / und deswegen mit einer allgemeinen
Liebe und einstimmigem Lob von allen gepries-
sen wurde. Dannhero ist das Prooemium,
oder der erste Eingang / in eben solcher Ab-
sicht genommen worden aus Dan. IX, 23.
da der Engel Gabriel zu dem Propheten
Daniel gesagt : Du bist lieb und werth.
Sintemahl (wo man geringe Zeute mit gro-
ßen vergleichen darff) man von diesem un-
serm Daniel auch mit gutem Zug sprechen
können: Du lieber Daniel / du bist lieb und
wehrt. Er war lieb und werth der geehrten
Obrigkeit / dem Ministerio, der ganzen
Burgerschaft / der sämptlichen Jugend /
und auch vielen Frembden / die Ihn gekennet /
und Ihm zum Theil ihre Kinder anvertrauet
haben. Und zwar war Er nicht allein lieb
und werth bey den Menschen / sondern vor-
nemlich bey Gott und den Heil. Engeln;
weßwegen desto weniger Bedencken zu ha-
ben / diesem frommen treuen und lieben Da-
niel einen grossen und Himmlischen Lohn zu-
zueignen. Aus welcher Ursach dann / statt
eines Eingangs / angezogen worden / was
wir lesen / Sap. III, 15. Gute Arbeit gibe
berlickhen Lohn; Welche Arbeit nicht
nur

nur von dem Kampff und Lauff des Christenthums insgemein / sondern auch von denenjenigen Berufs-Geschäften zuverstehen / die mit gutem Gewissen / zur Ehre Gottes und zum Dienst des Nächsten / getrieben werden. Hat sich also der Text abtheilen lassen in 2. Theile / dernder 1. vorgestellet hat Die Arbeit / der 2. Den Lohn eines frommen und getreuen Knechts Gottes. In der nähern Application aber ist insonderheit ein rechtschaffener Schulmann betrachtet worden (1.) Nach seiner Arbeit / (2.) Nach der daher rührenden Beschwerlichkeit / Und (3.) Nach der darauf folgenden Herzlichkeit. Dann gewiß bey dem Schulstand keine geringe Mühe und Arbeit ist / indem sie von der Jugend-Zeit den Anfang nimmet (da man zuvor lernen muß / ehe man andere lehren kan) und so dann im Ambt selbst / so wohl schwer / als gewissenhafte / immerwehrend und Kunst-erfordernd befunden wird. Die Beschwerlichkeit aber / gleichwie sie mancherley und offenbahr ist / als wird sie vornemlich verursacht theils durch der Kinder Ungeschicklichkeit / theils durch die Undanckbarkeit so wohl der Eltern als der Kinder. Wannenhero mehrentheils solche Mühe und Beschwerlichkeit in dieser Welt

nicht gering erkannt oder belohnet wird.
Dahingegen läßt Gott der Herr die versprochene Ehre und Herzlichkeit nicht aufsen bleiben / sondern Er segnet solche redliche Arbeiter hier und dorten ; Hier zwar / wo nicht allezeit mit Überfluß / dannoch mit zulänglicher Nahrung und desto mehrerer Begnügbarkeit ; Dorten aber mit der Erhöhung und ewigen Freude / die in unserm Text verheissen ist. Welches alles und jedes dann in der Leich-Predigt selbst mit mehrerm ausgeführt / und zugleich die Wichtigkeit dieses Amtes / und die darzu erforderete Tüchtigkeit / deutlich vor Augen gestellet worden. Es hat aber in dem darauf verlesenen Lebens-Lauff der Inhalt der ganzen Predigt sich gar fein und eigentlich auf unsern seel. Herrn Schmid appliciren lassen ; Voraus das merckwürdigste / zu wohlverdienter Ehre und stetigem Andenken dieses Lieben Mannes / hier kürzlich solle wiederhohlet werden.

Er ward in diese Welt geboren Anno 1642. den 8. Novembris / und demnach vor 60 Jahren und fast 9. Monaten. Seine Eltern sind gewesen Herr Burgermeister Caspar Schmid seel und dessen Ehefrau Catharina / Herrn Jeremia Aulbers / auch La
steinig

teinischen Præceptoris alhier / geliebte Schwester. Zu diesem seinem Herrn Vetterm ward Er von seinem Herrn Vatter selbst in die Schul geführt/ darmit in seinem jungen Herzen das jenige gute ferner möchte aufzubauen werden / worzu in der Heil. Tauff der seelige Grund gelegt war. Es hat aber Herrn Aulbern (der sonst ein gelehrter Schulmann und guter Poet gewesen) in dem Amt bald darnach succediret Herr Leonhard Weiskönig / daher Er auch bey diesem eine Zeitlang zur Schule gegangen. Unterdessen/ weil man beschloffen / Ihn zu denen Studien anzuhalten / ist Er 1654. auf Crailsheim verschickt worden / da Er unter denen guten Schulmännern Herrn Paulo Grimmern und Johann Heinrich Gehern/ in der Lateinisch und Griechischē Sprache/ wie auch in Poësi, so seine Profectus erlanget / daß Er Anno 1658. mit Ruhm in das Löbl. Gymnasium zu Ulm/ und zwar erstlich unter die Information Herrn Diegens / hernach unter Herrn Rector M. Meyren / hat promoviret werden können. Nachdem Er nun auch also seine Studia gar glücklich fortgesetzt / ist Er Anno 1660. auf die berühmte Universitæt Straßburg gezogen/ und hat daselbst 2. Jahr; nachgehends

gehends aber auf der Universität zu Tübingen fast eben so lang/seinen Studien fleissig abgewartet. Allermassen nun sein L. Herz Vater schon 1658. (für Ihn allzu frühe) verstorben/und mirhin die Väterliche Hülff. Hand Ihm gar bald entzogen worden / so hat Er nicht nur auf Universitäten allerley Mangel ausstehen/ sondern sich auch entschliessen müssen/ in Erwartung einer ordentlichen Vocation, Christlicher und Ehrlicher Leuthe Kinder zu informiren. Und gleich wie Ihm Gott / zu Erleichterung seines Unterhalts / noch auf Universitäten gute Gelegenheit in diesem Stücke angewiesen ; also hat es auch nach der Zeit nicht fehl geschlagen. Wie Er dann 1664. bey einem Vornehmen von Adel / Herrn von Bidenbach / und 1669. bey Herrn Ober : Ambmann von Zell und Mercklingen / zur Inspection über dero Adelige Jugend bestellet worden / und in solcher splendida miseria bey 8. Jahre lang vieles ausgestanden. Weilen Er aber seine Gaben auch seinem Vaterland wolte zu gut kommen lassen / als hat Er sich 1672. hieher begeben / und in Ansehung daß die damahlige Herren Præceptores anfiengen alt und unvermögend zu werden/ hat Er eine Privat-Schul

Schul angefangen / und solche 2. Jahre im ledigen Stand / nachmahls aber / da Er sich mit Ursula / Samuel Enslins seel. nachgelassener Wittib 1675. d. 29. Nov. verhehlicht / noch einige Zeit im Ehstand / nicht ohne grosse Mühe / fortgeführt; biß Er 1678. Herrn Weiskönig adjungiret / aber noch in selbigem Jahr / bey Rudedonirung gedachten Herrn Weiskönigs (dem E. E. Rath ein zulängliches Auskommen als einem emerito verordnet) zum Præceptorat der Lateinischen Schul völlig introduciret worden. Anno 1682. d. 25. Maji hat Er sich zum andernmahl verheyrathet / mit Sara / Hannß Wessingers seel. hinterlassener Wittwe; nachdem seine erste Frau durch den Tode Ihm von der Seiten gerissen worden / mit welcher Er 6. Jahr eine fried- und scheidliche Ehe besessen hatte. Solche seine andere Ehe nun / gleichwie auch die erste / ist zwar ohne Kinder Seegen geblieben / aber doch hat Ihn Gott durch das Vermögen und den Hauße Fleiß seiner Ehfrauen so gesegnet / daß Er bey der sonsten geringen Besoldung / dannerohr ehrlich und wohl auskommen können. Dahero Er auch so wohl in der ersten als in der andern Ehe das gute Werck gethan / eine Tochter

aus seiner Ehfrauen Freundschafft / welche
Ihm einige Jahr im Hauß gedienet / dotiren
und aussteuren zu helfen / welche dann auch
billich Ihn deßwegen vor ihren Lieben Väter
erkannt und geehret haben. Within hat
Er seine Schul- und Beruffs- Arbeit unter
göttlichem Seegen / emsig und treulich ver-
waltet / und obwohlen Er an sich selbst
schwacher Complexion war / sich dennoch
keine Mühe verdriessen lassen ; so daß Er
wohl würdig ist / von dem innern Zustand sei-
ner Seelen / und von der eigentlichen Füh-
rung seines Ampts / noch umständlicher ge-
rühmet zu werden. Mit Warheit kan man
sagen / daß Er ein fromm und aufrichtig
Gemüth gehabt / so nicht nur von groben La-
stern entfernt gewesen / sondern auch sehr
schöne Tugenden in der That hervor blicken
lassen. Ungemein war seine gründliche De-
muth / die bey Ihm nicht erst angenommen
war (wie mancher sich weiß demüthig anzu-
stellen) sondern ganz ungeheuchelt und her-
zlich. Er zog sich niemanden vor / und ließ es
einfältig geschehen / wo Ihm etwan Verach-
tung oder Schimpff wiederfuhr. In seinem
vor der Welt gering- scheinendem Schulstand
achtete Er sich geehrt genug / und war mit
demsel-

Demselben wohl zu frieden. Westwegen Er das
 rinnen nicht als ein Niedling/ (der unter Hand
 nach höhern Dingen trachtet) sondern als
 ein guter Hirt zu achten war. Ungemein
 war auch sein Gehorsam/ gestalten Er sei-
 nen Geist und Weltlichen Vorgesetzten in al-
 ler einsältigkeit seinen Willen untergab/ was
 Ihm anbefohlen oder recommendirt ward/
 willig annahm/ auch keine Entschuldigung
 oder Exception zu machen gewohnt war/
 wie etwan viele thun/ die sich nichts einreden
 lassen/ oder doch/ wo sie je nachgeben/ das
 vorige durch aus justificiren und behaupten
 wollen. Nichtweniger war ungemein seine
 Sanfftemuth; Dann Er seine Schulkinder
 ohne Zorn gelehret/ und auch/ wo Sie es
 verdienet/ gezüchtiget. Welches eine seltene
 Tugend/ weil sich der Zorn gar leicht einzus-
 schleichen pflegt/ wo es sich ansehen läßt/ als
 müßte man Ambtes wegen eiffern; da es dann
 ebenfalls gilt/ was Jacobus sagt: Des Mens-
 schen Zorn thut nicht/ was vor Gott recht
 ist/ Cap. 1/v. 20. Man darff benebens gleich-
 falls ungemein nennen seine Gedult/ in dem
 Er nicht nur alle Arbeit in der Schule ohne Ver-
 druß ertragen/ sondern auch die von Gott
 zugeschickte Leibes- Beschwerlichkeit/ ohne
 alles Murren und Klagen/ gelassentlich auf-
 genome

genommen. Es sind aber solche Leibes-Be-
 schwerlichkeiten nicht gering gewesen / inma-
 ßen Er schon im 3.ten Jahr seines Alters /
 durch einen Unfall / den Gebrauch seines rech-
 ten Arms verlohren / und also mit der linken
 Hand hat schreiben müssen ; Wannenhero
 nicht wenig zu verwundern / daß Er dannoch
 eine so zierliche Handschrift gehabt hat.
 Darbey ist Er von Jugend auf mit Blüssen
 und dergleichen Zufällen behafftet gewesen /
 welche Ihm sonderlich im angehenden Alter
 hart zugesetzt. Wie Er dann bey zwey Jah-
 ren her beständig Schmerzen gefühlet / bald
 am Arm / bald am Hals / und bey fast einem
 halben Jahr her in denen Lenden / da sich Ge-
 schwulsten oder Härtingkeiten gezeigt / die
 man nach und nach aufweichen / auch letzte-
 lich gar eröffnen müssen. Gestaltten Er über
 einem solchen ulcere sinuoso der Lenden end-
 lich gar seinen Geist aufgegeben. Bey allen
 diesen Zufällen nun / hat Er / wie gedacht /
 grosse Gedult erwiesen / und ist lieber am
 Stecken (in diesem Jahr) fortgekrochen /
 als daß Er seine Berufs-Geschäfte hätte an-
 stehen lassen / daher Er ungeacht solcher Zu-
 stände dannoch wenig zu Bette gelegen. Ge-
 dultig ist Er auch gewesen in Ertragung
 mag-

manches Unbaths und etwan da und dorten
vorgefallener Beleidigungen / sintemahl Er
von Reid / Zanc und Rachgier gar ferne ge-
blieben / und die 5. te Bitte wohl practiciret
hat. Nur noch eine unter seinen vielen Tug-
enden insonderheit zu benennen / so ist auch
eine ungemeine Emsigkeit und Arbeitsam-
keit an Ihm zu bemerken. Er hatte mehrers-
theils dreyerley Informationes, publicam,
privatam und privatissimam. Die publi-
ca nahm Ihm täglich (Mittwochen und
Sonabend ausgenommen / da man Nach-
mittag Ferien hat) 6. Stunden hinweg /
die Er also eintheilte / daß Er darinnen die
Latein-Lernende / nach ihren unterschiedli-
chen Lectionen / verhörete und übet; Die
Teutsch-Lernende aber lesen / beten / me-
moriren und Schrifften aufweisen ließ.
That also mehr als einfache Arbeit zu einer
Zeit / mit unverdrossenem Fleiß und von
ganzem Herzen. Die Informatio privata
kostete 2. Stunden / welche auf diejenige ver-
wendet wurden / die im Latein und im
Griechischen weiter geführt werden sollten.
Weil aber um seiner guten Gaben willen
Ihm auch solche Ingenia anvertrauet wa-
ren / welche zu höhern Studien sollten ange-
leitet

leitet werden / so gab Er denen zu gut auch
horas privatissimas, und zwar im Sommer
von 5. biß 7. Uhr Morgens / und im Winter
vor oder nach Tisch-Zeit. Zu dem mußte
Er den täglichen Gottesdienst mit dem Ges-
sang versehen helfen / daß Ihm also über ein
paar Stunden des Tages fast nichts frey
geblieben. Und auch diese hat Er also an-
gewandt / daß Er etwan Vorschristten ge-
macht / oder exercitia styli præscribirt und
corrigiret / oder auch sich auf die lectionem
privatissimam præparirt. Worneben Er
seiner Privat-Andacht nicht vergessen / ma-
ßen Er frühe aufgestanden / und spat schlaf-
fen gangen / und demnach leiblich und geist-
lich wachsam gewesen. Selten ist Er vor das
Thor hinaus spaziert / etwan einen Garten/
oder ein ander Feldstück zu besuchen. Daß
Er also seinen Geschäften mit ganzem Fleiß/
auch mehr / als man Ihm hätte zumuthen
dürffen / nachgekommen. Hiernächst solle
auch seine Geschicklichkeit nicht ungemeldet
vorbey gelassen werden.

Er schrieb nicht nur im Griechischen
und Lateinischen einen guten Stylum, son-
dern machte auch einen feinen Vers. Die
Auto:

Autores classicos, die am meisten gebräuchlich seyn/ wußte Er deutlich zu erklären/ und die præcepta grammatica, wie auch phrasologiam puriorem in einer leichten methode bezubringen. In Logica und Rhetorica war Er auch wohl bewandert/ und Theologicam theticam hatte Er so wohl practicè als theoreticè innen. So war Er auch ein guter Vocal-Musicus. Über das alles konnte Er seine Information so eintheilen / daß Er Ingeniis von ungleichen profectibus und lectionibus, zugleich vorstehen konnte / ohne eines neben dem andern zu verabsäumen. Und aus dieser Ursache hat seine Information auch gute Proben bewiesen / wie dann / (nur ein paar seiner Discipulorum mit Namen zu nennen) Tit. Herz Georg Matthäus Weyler / vorzuletzt Hochfürstl. Hessen-Darmstadtischer best-verdienender Prediger in Darmstadt / und Herz Licentiatius Juris, Christian Friderich Junius / es bey Ihm so weit gebracht / daß jener in dem berühmten Ulmischen Gymnasio, dieser aber in dem Hochfürstlich-Brandenburgischen Athenæo zu Heilsbrunn / beiderseits so gleich einen locum honoratiorem erlangte.

Deß

Deßgleichen hab auch ich/und meine Brüder
 alle / (darvon einer / nemlich Christian Fri-
 derich/ als ein tüchtiger Candidatus Acade-
 miae vor 3. Jahren seel. verstorben) dieses
 lieben Mannes Information mit grossem
 Nutzen genossen; Dahero billich gegen Ihm
 auch nach dem Tod eine herzlichliche Liebe in
 unsern Seelen zurücke bleibet. Sonsten ist
 unter andern Merckwürdigkeiten seines Les-
 bens auch diese zurechnen / daß als Er in
 Straßburg einstens an Geld sehr bloß ge-
 standen / Er sambt seinem Contubernali
 6. ganzer Wochen nichts als Brod und
 Wasser gespeiset / und doch den Mangel nie-
 mand geklaget/ biß es endlich geschehen/ daß
 ein reicher Studiosus Ihn besuchet / und als
 Er demselben sein Brod vorgeleget / dieser
 auch sichs wohl schmecken lassen / Er endlich
 ein Herz gefast / und Ihm angezeigt / wie
 hart es Ihnen gienge. Worüber dieser
 andere sich bemühet / eine Information aus-
 zugehen / welche Er auch für unsern Herrn
 Schmid bey einem ehrlichen Burgersmann
 gefunden hat. Woraus so wohl Gottes
 sonderbare Fürsorge/als auch unsers seeligen
 Herrn Begnügbarkeit zu erschen ist. Es
 hat Ihn aber Gott nicht allein von Jugend
 auf

au
 ur
 E
 he
 zu
 be
 W
 lig
 ri
 P
 un
 m
 sch
 fa
 nō
 E
 ha
 he
 na
 al
 zu
 w
 re
 v
 hi
 w

auf wohl geführt / sondern auch mit einem
ungemein schönen Ende begnadigt. Als
Er Sonnabends d. 21. Jul. auf die Orgel ge-
hen wolte / um die Music auf den Sonntag
zu veranstalten / ward Er mit starckem Frost
befallen / auf welchen Hitz und Durst erfolgte.
Mußte Er also am Sonntag des Bettes völ-
lig sich bedienen / und spürte zimliche Ma-
tigkeit. Am Montag ward Er vom Herrn
Pfarrer und mir besucht / da Er / nach eine-
und anderm guten Gespräch von Herzen
mit berete / und seine Sterbens- Gedanken
schon zu erkennen gab. Am Dienstag frühe
kamen wir wieder zu Ihm / da Er dann viel
näher sich zu seinem Todt bereitete / auch (wie
Er vorher zu mehrmahlen in genere gethan
hatee) dißmahlen in specie Gottes Barm-
herzigkeit um Vergebung anflehte / in Erin-
nerung / daß Er in jüngern Jahren / bevorab
als Er bey seinen Edelleuthen gewesen / sich
zu überflüssigem Truncck verführen lassen /
welches Er jetzt für eine Todt- Sünde erkenne-
te / und sich deßwegen auf seinem letzten Lager
vor Gott schämen mußte. Welches dann
hier nicht sollen hat verschwiegen werden /
weil daraus seine wahre Bußfertigkeit er-
hell-

);(

hell-

hellet / und hierdurch wieder ersetzt wird /
 was erwan wegen benannter Sünde seinem
 „ Lob hätte abgehen mögen. Wann fromme
 „ Leuthe sich über ihren Jugend Sünden
 „ also bekümmern / was sollen nicht gott- und
 „ ruchlose Sünder thun ; Nach unserm Ab-
 schied disponirte Er eines und das andere mit
 den Seinigen / erklärte auch seinen letzten
 Willen Nachmittags gegen eine beehrte
 Raths- Deputation. Mit befreundten
 Weibspersonen / die Ihn heimsuchten / sprach-
 ete Er von allerhand guten Sachen / sonders
 lich auch von seinen gewesenenen Discipulis.
 Um 6. Uhr kam ich abermahl zu Ihm /
 und ward (wie allezeit) freundlich von Ihm
 empfangen / betete mit Ihm / laß Ihm
 die Epistolische Lection auf den folgenden
 Tag Jacobi (Rom. VIII, 28. 39.) vor /
 wie auch die schöne Lieder : Wer weiß / wie
 nahe mir mein Ende 2c. Und : Spann
 aus / spann aus / du frommer Gott 2c.
 Welche Er / auf Erinnern / zu seinen Leichen-
 Liedern erwehlete. Ich bedankte mich ge-
 gen Ihm / wegen aller genossenen Lieb und
 Treue / und Er gab mir dargegen einen schö-
 nen Segen. Ward auch im übrigen so fein an-
 zuseh

zusehen (ungeacht es Ihm schon schwer auf der Brust lag) daß ich nicht besorgen konnte Er würde so bald sterben; massen Er auch selbst gemeint / Er würde die Nacht hindurch mit dem Schleim im Hals und Husteln zu thun haben / wie die vorige Nacht. Allein als ich kaum eine Viertelstunde zu Hause war / da Er nach meinem Abschied noch ein Schüsslein Suppe ausgeessen / und mit seiner Hausfrau gar verständig geredet / griff Er auf einmal an die Züge / und da ich eilend herbei gerufen ward / traff ich Ihn in agone an / schrye Ihm in die Ohren / (da Er noch ein paar mahl durch die Kehle Anzeig gab / daß Ers hörete) betete und segnete Ihn. Worzu auch mein geliebter Vatter / als Pastor, kam / und Ihm seinen letzten Seegen mittheilte. Er blieb also wenige momenta sinn- und sprachlos liegen / und verlosch als ein Licht ohne Bewegung des Mundes oder einiges Gliedes; So daß ich die Gnade von Gott erhalten / meinem lieben Praeceptor nicht nur bey seinem so schönen Ende zu assistiren / sondern auch Ihm die Augen zuzudrücken. Meine Seele sterbe des Todes dieses Gerechten / und mein Ende werde wie

wie sein Ende. Wir wollen uns zum Bes
 schluß alle lieb seyn lassen die Worte Pauli
 Ebr. XIII, 7. Gedencket an eure Lehrer/ die
 auch (in der Kirche oder Schule) das Wort
 Gottes (un̄ andere gute Lehren) gesagt haben/
 deren Ende schauet an / und folget ihrem
 Glauben nach. Es gebe uns darzu seine Krafft
 der Gt̄t unsers Heyls / durch seinen Heil.
 Geist/um Jesu Christi willen/
 Amen.

E N D E.

